

## GESTORBEN

**Otto von Habsburg**, 98. Einmal bestellte er den Schriftsteller Joseph Roth zu sich ein und befahl ihm in scharfem Ton, sofort mit dem Trinken aufzuhören. „Jawohl, Majestät!“, sagte Roth und knallte die Hacken zusammen. Das war im Exil in Paris, Otto hatte sich vor den Nazis dorthin geflüchtet. Als ältester Sohn des letzten österreichischen Kaisers Karl I. war er zum Herrscher erzogen worden und ließ sich gern mit „Majestät“ anreden. Auf Titel und Thronanspruch verzichtete er erst im Jahr 1961. Seine Obsession aber war Europa, er setzte sich jahrzehntelang dafür ein, die Spaltung des Kontinents zu überwinden. 20 Jahre, von 1979 bis 1999, saß der Erzkonservative für die CSU im Europäischen Parlament. Seinen Verdiensten standen zum Teil krude Anschauungen gegenüber. Das Pentagon sah er als „jüdische Institution“, im US-Außenministerium vermutete er „die Schwarzen“. Über den von ihm bewunderten Charles de Gaulle sagte Habsburg, er sei „ein Mann von vorgestern und übermorgen“, aber eigentlich traf das auch auf ihn selbst zu. Otto von Habsburg starb am 4. Juli in Pöcking am Starnberger See.



VIENNA REPORT/CAMERA PR./PICTURE PR.

**Cy Twombly**, 83. Die Bilder des öffentlichkeits scheuen Künstlers, der die Aura eines Genies hatte, weckten mitunter starke Emotionen bei den Betrachtern. 2007 ließ sich eine Frau gar dazu hinreißen, Twomblys Gemälde „Phaedrus“ zu küssen. Als Maler, Plastiker und Fotograf schuf der aus Virginia stammende und 1957 nach Rom übersiedelte Twombly Werke, die auf dem internationalen Kunstmarkt bis zu 15 Millionen Dollar erzielen. Er war einer der bekanntesten Vertreter des Abstrakten Expressionismus; ein Kritiker nannte ihn den „Dritten im Bunde“, gemeint waren er und seine Künstlerfreunde Robert Rauschenberg und Jasper Johns. Berühmt geworden durch naiv anmutende Kritzeleien in zarten Naturtönen, wurden seine Bilder immer farbenfroher, in seinem Alterswerk widmete er sich abstrakten floralen Formen; es leuchtete schließlich mächtig. Seine kleinteiligen, oft filigranen Zeichnungen und Gemälde inspirierten Generationen von Künstlern. Cy Twombly starb am 5. Juli in Rom.



POLARIS/LAIF

**Theodore Lux Feininger**, 101. Er spürte früh, was es bedeutete, aus einer Künstlerdynastie zu stammen. Um sich aus dem Schatten seines berühmten Vaters Lyonel Feininger, des begnadeten Malers und Karikaturisten, zu befreien, verzichtete er in seinen künstlerischen Anfängen auf seinen Nachnamen und unterschrieb die ersten Bilder als Theodor Lux. In den dreißiger Jahren ging er von Deutschland in die USA. Sein Vater schrieb alsbald einen Brief, in dem er sich von der „Qualität“ der Gemälde seines Sohnes beeindruckt zeigte, weil sie „eine für immer verloren gegangene Welt neu“ erschufen. Der Sohn interpretierte die Abenteuerwelten des Schriftstellers Joseph Conrad, schuf Ölgemälde von Schiffen, Segeln, Seeleuten. Er etablierte sich schnell in der New Yorker Kunstszene und entwickelte einen eigenwilligen Stil. Sohn zu sein war für ihn kein Problem mehr. Feininger, einer der letzten Zeitzeugen des



LORE FEININGER / DAPD

Dessauer Bauhauses, das er durch seinen Vater damals aus nächster Nähe erlebt hatte, sei für das Bauhaus-Archiv „stets und bis zuletzt zu Auskünften bereit gewesen“. Theodore Lux Feininger starb am 7. Juli in Cambridge, Massachusetts.

**Klaus Tenfelde**, 67. Der Experte für die Geschichte des Ruhrgebiets hatte einst selbst als Kumpel unter Tage geschuftet. Nach der Ausbildung in den Bergwerken Essen-Rossenray arbeitete er als Bergknappe, bevor er auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur nachholte. Sein Studium schloss er mit einer Promotion über die „Sozialgeschichte der Bergarbeiterschaft an der Ruhr im 19. Jahrhundert“ ab und legte zusammen mit Gerhard A. Ritter 1992 die erste moderne Sozialgeschichte des deutschen Kaiserreichs vor. Seit 1995 hatte der bärbeißige Historiker den Lehrstuhl für Sozialgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum inne und leitete das international anerkannte Institut für soziale Bewegungen. Zu seiner letzten Veröffentlichung zählt das „Historische Lesebuch Ruhrgebiet“. In seiner Freizeit engagierte er sich für die Entwicklung des alten Montanbezirks zu einer lebendigen, urban geprägten Region, der „Ruhrstadt“. Klaus Tenfelde starb am 1. Juli in Bochum.